

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 134 (2008)
Heft: 2

Artikel: Panta Rhei : "ich bin ein verdammt teurer Miesmacher"
Autor: Tobel, Urs von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-597393>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Ich bin ein verdammt teurer Miesmacher»

Urs von Tobel

Seit über einem Jahr dümpelt das neue Flaggschiff der Zürichsee-Flotte, die Panta Rhei (Alles fliesst), in der Werft vor sich hin. Alle Versuche, den zu schweren Kahn flottzumachen, sind bisher gescheitert. Als erste Zeitschrift hat sich der «Nebelspalter» bei ihr nach den Gründen der nautischen Kalamität erkundigt.

NEBELSPALTER: Schämst du dich eigentlich nicht? 9,5 Millionen Franken hat die Zürichsee-Schiffahrts-Gesellschaft für die bezahlt, eine weitere Million Franken werden die Reparaturarbeiten kosten – und du liegst auf der faulen Haut. Die Zürcher sind stocksauer auf dich.

PANTA RHEI: Nicht alle sind stocksauer. Noch-Stadträtin Monika Stocker hat Verständnis für mich, denn ich stamme aus Linz, Österreich, und habe somit einen Migrationshintergrund. Und damit Anrecht auf ein Leben in Würde.

Kein Mensch macht dir die Würde streitig. Aber deine Besitzerin muss einen gewaltigen Abschreiber vornehmen. Zahlst du den etwa?

Ich bin doch nicht blöd. Die «Credit Suisse» hat zwei Milliarden abgeschrieben und wird gelobt. Die «UBS» hat über 20 Milliarden abgeschrieben, und ihr Boss bezieht zwei Millionen Salär. Schuldige zur Kasse bitten – das ist Vergangenheit.

Dann werden halt die Fahrgäste, meist Leute mit kleinem Geldbeutel, zur Kasse gebeten.

Das sind sie sich gewohnt. Ob die Banken Milliarden Gewinne oder Verluste machen, sie zahlen ohne Murren stets höhere Bankspesen und bekommen stets niedrigere Zinsen auf ihren Sparkonti.

Aber gerade diesen Leuten könntest du mit einer Schifffahrt eine kleine Freude bereiten.

Hab ich ja versucht. Ich bin probenhalber in See gestochen mit der festen Absicht, später Gäste zu transportieren. Und dabei hab ich Wellen produziert, dass es eine Freude war. Die Badi am See wäre zum Erlebnisbad geworden – aber ohne



Ein Bild aus besseren Tagen: Die Panta Rhei stellt sich geduldig den Fragen der Weltpresse.

den schweineteuren Eintritt, den die entsprechenden Indoor-Pools verlangen.

Es geht nicht an, dass du die Gärten der besten Steuerzahler überspülst.

Ein immenser Vorteil wäre das gewesen. Die Bonzen hätten sich endlich in Richtung der steuergünstigen Kantone davongemacht, und man hätte den See für die Allgemeinheit zugänglich machen können.

Hör bloss auf mit deinen 68er-Utopien. Das will heute niemand mehr. Die damaligen Politstars, wie etwa Thomas Held oder Philippo Leutenegger, haben längst das Lager gewechselt.

Du hast ja Recht, es ist zum Heulen. Aus Gram darüber hab ich ein Sabbatical als schwimmendes Restaurant am Utoquai eingelegt. In meinem Bauch haben die Leute mit Vergnügen den ihrigen vollgeschlagen.

Womit wir beim Kern der Sache angelangt sind: Deinem Bauch. Du bist für deine Aufgabe einfach viel zu dick. Mit 60 Tonnen Übergewicht bist du ein miserales Vorbild für unsere Kids.

Dass ich zu dick bin, stimmt wohl. Ich bin halt ein Spiegel der Gesellschaft ...

Der Spiegel der Gesellschaft ist schon lange mehrfach besetzt. Mal sind's die Jungen, die kiffen und koksen, welche uns auf Leistung getrimmten Medivertilgern den Spiegel vorhalten, mal die Totschläger, welche die Kämpfe um Positionen in der Wirtschaft mit andern Mitteln auf der Strasse austragen, mal die Generation mit Migrationshintergrund, die ...

... keine Verwechslungen bitte. Ich bin ein Spiegel der einfachen Art. Ich bin zu dick und will nicht abnehmen. So wie die meisten Dicken nicht mal die Schlankheitskampagnen zur Kenntnis nehmen. Mehr Sport – sehr gut für die Schlanken. Die Dicken machen nicht mit. Mit einem Riesenbrimborium gab Nella Martinetti am Fernsehen bekannt, sie werde nun Bauch, Beine, Po und Dreifachkinn von den überflüssigen Pfunden befreien. Ihre Diät hat aber offensichtlich kontraproduktiv gewirkt. Von der Allez-Hopp-Bewegung sind die Walkingstöcke übrig geblieben, die meist im Keller stehen. Zu Fuss zur Schule war auch so ein Scherz. Von der gut gemeinten Kampagne blieben nur die Parkierungsverbots-Schilder vor den Schulhäusern übrig.

Wenn Kinder nicht schwimmen können, versuchen sie es mit den Flügeli. Daran haben sie Freude – und werden vielleicht doch einmal schlank. Du aber hast zugelassen, dass sich deine Schwimmhilfen mit Wasser füllen. Du wirst auch diese Saison nicht mehr in See stechen, sondern in der Werft schmollend den Miesmacher unserer Gesellschaft spielen ...

Nicht nur das. Ich bin ein verdammt teurer Miesmacher – darum werde ich zur Kenntnis genommen. Sollten die Zürcherinnen und Zürcher meine Lektionen lernen, so schliesse ich nicht aus, dass ich sie in nicht allzu ferner Zukunft doch noch von Zürich nach Rapperswil bringen werde. Und zurück.